



Irmgard Keun ist für ihre Werke heute berühmt. Aber was war sie für ein Mensch? Welchen Einfluss ihr Leben auf ihr Schreiben hatte, erfahren Sie in dem Film aus der Reihe „Dichter dran!“.



■ **So gehen Sie vor:**

1. Teilen Sie sich in **Arbeitsgruppen** auf.

Ihnen stehen zwei **Texte** von Irmgard Keun zur Auswahl, die unterschiedliche **Schwerpunkte** haben:

- Einstellung der Dichterin zu **Autoritäten** und **Obrigkeiten**.
- Einstellung der Dichterin zu **Geschlechterrollen**

Entscheiden Sie sich für einen Text und lesen Sie diesen.

2. Erschließen Sie gemeinsam in der Gruppe, welche **Einstellung** der Dichterin zu dem gewählten Themenschwerpunkt erkennbar ist.

- Erstellen Sie hierzu eine **Mindmap** mit den wichtigsten **Schlüsselbegriffen**.

3. Sehen Sie nun den **Film** über Irmgard Keun.

- Machen Sie sich **Notizen** zu allem, was Sie über den gewählten Themenschwerpunkt erfahren.
- **Ergänzen** Sie die Mindmap anschließend entsprechend und fügen Sie auch **eigene Kenntnisse** zum Beispiel aus dem Unterricht hinzu.

4. Wählen Sie aus Ihrer Gruppe eine **Sprecherin** oder einen **Sprecher** aus.

- Derjenige trägt das Gedicht oder die Textpassage vor – und versucht in seinem **Vortrag** durch **Gesten, Mimik** oder **Betonung** Ihre Interpretation zu transportieren.

5. **Diskutieren** Sie mit den Kursmitgliedern:

- Welche Haltung der Dichterin zu dem Schwerpunktthema wurde in dem Vortrag deutlich?
- Beziehen Sie in die Diskussion auch Ihre **Mindmaps** mit ein.

Dichter dran!

■ Geschlechterrollen

Das System des Männerfangs

I. Allgemeine Regeln: der Eitelkeit des Mannes Futter geben. Sein Selbstgefühl stärken, ihn stolz sein lassen auf sich. Ihn verstehen, wenn er verstanden sein will, und im richtigen Moment stoppen – mit dem Verstehen. Ein Mann wünscht nicht bis in die letzten abgründigen Tiefen seines einmaligen Innenlebens begriffen zu werden von einer Frau – er könnte sonst merken, daß es nicht so unerhört einmalig ist, und das würde er sehr übel nehmen. Also ihm immer noch den letzten, sanft melancholischen Seufzer des Unverstandenseins lassen, erschüttert von der eigenen Machtlosigkeit dasitzen – er wird sie verzeihen und einem über die eigene Unvollkommenheit liebevoll hinweghelfen. Jeder Mann legt Wert darauf, ein im Grunde »einsamer Mensch« zu sein. Man respektiere das. Ihn sentimental sein lassen. Männer brauchen das – und können es nur bei einer Frau sein. Zynische Männer sind am sentimentalsten (Zynismus als Stacheldraht um ein zu weiches Herz) – man muß ihn taktvoll ahnen lassen, daß man, trotz verhüllender Geistescharfe, von dem kostbaren weichen Herzen Kenntnis genommen hat. Unbedingt und immer über dasselbe mit ihm lachen – sonst ist's Essig mit der erstrebten Gemeinsamkeit. Sich politisch aufklären lassen. Sehr dumm sein, aber sehr intelligent fragen. Zu seinen jeweiligen Freunden und Bekannten entzückend sein – Lob von andern macht die eigenen Aktien um hundert Prozent steigen. [...] Sich mit einem Nimbus von Verehrern – „die einem aber sehr gleichgültig sind“ – umgeben. Man ist nicht so. Man macht sich nichts draus. Man legt ihm die Skalpe der Eroberten zu Füßen [...] Ihm immer Gelegenheit zum triumphierenden Rivalentum geben. Und nicht sein – sondern reflektieren.“

Quelle: Auszug aus: Keun, Irmgard: Das System des Männerfangs. In: Der Querschnitt (1932), Heft 4, Seite 259.

■ Autoritäten und Obrigkeiten

Nach Mitternacht

Der alte Pütz lebt freundlich und still für sich allein als Rentner, er hat sauber gebürstete weiße Haare und geht mit schwachen zierlichen Schritten. Die Tant Adelheid hat gemacht, daß er mit zu den Luftschutzübungen ging. Da mußten wir einmal Gasmasken anziehen, in denen man fast erstickte, und eine Treppe raufrennen. Ganz zittrig stand der alte Pütz in einer dunklen Ecke, hielt die Gasmaske in seinen dünnen kleinen Händen und hoffte wohl, man werde ihn nicht bemerken. Aber die Tant Adelheid bemerkte ihn mit ihren schwarzen Stechaugen. Die Gasmaske mußte er umbinden, und die Tant Adelheid jagte ihn vor sich her die Treppe hinauf. Oben auf dem Speicher ist er umgefallen, alle waren erschrocken. Man merkte es nur an den flattrigen Händen und aufgeregten Schritten, menschliche Gesichter gab es ja nicht, nur greuliche Masken. Der verkrüppelte Körper vom Pütz in seinem einzigen guten dunkelblauen Sonntagsanzug lag auf dem Boden, in seiner Maske hörte man ihn röcheln. Tant Adelheid hatte ihm die Maske falsch aufgesetzt, und es war schwer, seinen Kopf wieder herauszukriegen. Ich dachte, er werde sterben, aber ganz langsam hat er sich erholt. Es war wie ein Wunder.

Die Tant Adelheid sagte: »Pütz, Sie müssen mir dankbar sein, sehen Sie das ein? Ohne mich wären Sie verloren gewesen in einem Augenblick ernster Gefahr.« »Laßt mich doch im Bett sterben, laßt mich doch im Bett sterben«, wimmerte der Pütz mit einer piepsenden Stimme wie eine Maus. »Pütz«, sagte die Tant Adelheid streng, »Sie haben das neue Deutschland nicht begriffen, Sie haben den Aufbauwillen des Führers nicht begriffen. Alte Leute wie Sie muß man zu ihrem Heil zwingen oder über sie hinwegschreiten.«

Quelle: Irmgard Keun: Nach Mitternacht. © 1980 Claassen Verlag in der Ullstein Buchverlage GmbH, Berlin